



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S6 „Anwendungsorientierung und Berufsbildung“

**VON DER
FACHBEREICH SARBEIT
ZUM
BEWERBUNGSPORTFOLIO**

ID 989

**Eva Theissl
Hauptschule St. Marein bei Graz**

St. Marein bei Graz, Juli 2008

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	2
ABSTRACT	3
1 EINLEITUNG	4
2 AUSGANGSSITUATION	5
2.1 Ziele	5
2.1.1 Anwendungsorientierung und Berufsbildung.....	5
2.1.2 Lehrplanforderungen.....	6
3 PORTFOLIOS	8
3.1 Was ist ein Portfolio?	8
3.2 Wie wird eine Portfolioarbeit eingeführt?.....	9
3.3 Welche Vorteile bringt die Arbeit mit Portfolios?	9
3.4 Wie werden Portfolios beurteilt?	10
4 ABLAUF UND METHODISCHE VORGANGSWEISE	11
4.1 Die Projektvorbereitung.....	11
4.1.1 Die ersten organisatorischen Schritte	11
4.1.2 Die Vorbereitungsphase in den Klassen	11
4.2 Die Arbeit an den Bewerbungsportfolios	11
5 DIE STOLPERSTEINE	13
6 DIE DATEN	14
7 DAS INTERVIEW	23
8 REFLEXION	24
8.1 Was habe ich gelernt	24
8.2 Wie geht es weiter	24
9 LITERATUR	25

ABSTRACT

Die veränderten Bedingungen in der Arbeits- und Berufswelt, die Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche und die Ziellosigkeit vieler Jugendlicher waren für mich die Auslöser für mein Projekt. Trotz ständiger Veränderung bleibt der Beruf ein bedeutender Faktor für den Menschen. Jugendliche auf ihrem Weg bei der Berufsfindung zu begleiten, sie bei den Bewerbungen zu unterstützen und mit ihnen gemeinsam auf der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle die eigenen Stärken und Fähigkeiten aufzuspüren, waren der Beweggrund für meine Arbeit. Das Bewerbungsportfolio erwies sich als das geeignete Arbeitsmittel, individuell auf die Wünsche und Bedürfnisse jedes einzelnen einzugehen. Die fertigen Produkte machten die fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Jugendlichen sichtbar. Über den Prozess der Selbstreflexion und Selbsteinschätzung lernten viele von ihnen zum ersten Mal ihre Berufswünsche deutlich zu äußern und ihre Ziele klar zu definieren. Die große Erfolgsquote bei ihrer Lehrstellensuche bestätigte meine Philosophie.

Schulstufe: 9. Schulstufe

Fächer: Berufsorientierung, Fachkunde, Deutsch und Informatik,

Kontaktperson: Eva Theissl

Kontaktadresse: Hauptschule St. Marein bei Graz; Markt 15

1 EINLEITUNG

Ich unterrichte seit 12 Jahren an einer neunklassigen Landhauptschule mit einer, an die Direktion angeschlossenen Polytechnischen Schule.

Die Polytechnische Schule steht an der Nahtstelle zwischen Schulpflicht und beruflicher Ausbildung. Das Hauptziel ist es Jugendliche bei ihrer Berufswahl zu unterstützen und sie auf die Berufswelt vorzubereiten. In den letzten Jahren wurde das Finden von geeigneten Lehrstellen in Graz und in der Umgebung von Graz immer schwieriger. Obwohl durch die Technisierung unseres Alltagslebens in den letzten zehn Jahren viele neue Berufe entstanden sind, blieben die Schülerinnen und Schüler trotzdem weiterhin auf einige wenige, klassische Lehrberufe fixiert. Bei den Buben dominierte der Berufswunsch KFZ-Techniker, Gas-, Wasser-, Heizungsinstallateur und Elektriker, bei den Mädchen führten die Berufe Handelskauffrau, Bürokauffrau und Friseurin weiterhin die Hitliste an.

Meine Intension war es den Jugendlichen durch das Bewerbungsportfolios die Suche nach einer geeigneten Lehrstelle zu erleichtern. Ich erhoffte mir, dass die intensive Auseinandersetzung mit dem zukünftigen Beruf ihre Chancen auf gute Lehrstellen erhöhen würden. Durch eine optimale Berufsvorbereitung sollten sie ein realistisches Berufsbild erhalten. Gleichzeitig interessierten mich die Veränderung des persönlichen Bewusstseinsprozesses und ihre Einstellung zu Beruf allgemein.

2 AUSGANGSSITUATION

Das Projekt wurde in beiden Polytechnischen Klassen durchgeführt. Ich selbst unterrichtete im heurigen Jahr nur die PTS A Klasse in den Gegenständen Englisch und Berufsorientierung. Im Fachbereich Elektronik betreute ich auch die Parallelklasse. Als Klassenvorstand des PTS A übernahm ich die Projektkoordination jedoch für beide Klassen. Die Fachkolleginnen und Kollegen in Deutsch, Fachkunde, Berufsorientierung, Technisches Zeichnen und Werken erklärten sich bereit, die Kinder bei der Portfolioarbeit zu unterstützen. Die Informatikstunden im ersten Halbjahr standen den Jugendlichen für die Arbeit mit den Bewerbungsportfolios zur Verfügung. Die Fertigstellung der Arbeiten wurde für Freitag nach den Semesterferien fixiert.

Für die Polytechnische Schule hatten sich im heurigen Schuljahr 26 Jugendliche angemeldet. Durch die, vom Ministerium initiierte 25 plus Regelung, waren wir in der glücklichen Lage zwei Klassen mit je dreizehn Kindern führen zu können. Jede Klasse setzte sich aus drei Mädchen und zehn Buben zusammen.

Von den 26 Kindern kamen fünf Schüler aus umliegenden Hauptschulen, die restlichen Schülerinnen und Schüler hatten schon an unserer Hauptschule ihre Schulzeit verbracht. Sie wurden vier Jahre lang binnendifferenziert, das heißt von der ersten bis zur vierten Klasse ohne Leistungsgruppen, unterrichtet.

Für die Schülerinnen und Schüler aus der PTS A Klasse waren Freiarbeit, Planarbeit, Werkstattunterricht, projektorientierter Unterricht und themenzentrierter Unterricht bekannte Methoden. Sie hatten in ihrer Hauptschulzeit schon einige Themenportfolios erstellt. Für drei Schüler aus dieser Klasse war das Arbeiten mit offenen Lernformen jedoch gänzlich unbekannt und fremd. Die Kinder aus der PTS B Klasse kannten Portfolios und waren mit Planarbeit vertraut. Zwei Schüler aus dieser Klasse hatten vier Jahre lang einen klassischen Frontalunterricht erlebt.

2.1 Ziele

2.1.1 Anwendungsorientierung und Berufsbildung

An erster Stelle steht für mich der Leitsatz des S6 Schwerpunktes: „**Nicht für die Schule sondern für das Leben lernen wir**“.

Noch vor einigen Jahren wurden die Jugendlichen in der Polytechnischen Schule auf einen, nämlich auf ihren Wunschberuf vorbereitet. Fachwissen und handwerkliches Geschick standen damals im Mittelpunkt der Ausbildung. Durch die veränderten Arbeitsbedingungen am Arbeitsmarkt müssen die Jugendlichen heute auf einen lebenslangen Lernprozess vorbereitet werden. Die Schule ist aufgerufen, diese neuen Anforderungen zu garantieren. Der Aufbau von verschiedenen Kompetenzen und die Vermittlung von Lerntechniken sind daher wichtige Elemente im Unterricht.

Längst weiß man, dass neben Fach- und Sachkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz unverzichtbare Faktoren für eine erfolgreiche Berufskarriere sind.

Kompetenzlernen hängt eng mit Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zusammen. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und ihnen Mut zu machen ihre Wünsche zu äußern, bedarf einer gut vorbereiteten Lernumgebung.

Der **Blick nach Innen** steht an zweiter Stelle.

Der Blick auf das Lernen und Lehren innerhalb der Klasse soll den Jugendlichen helfen, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung weiter zu kommen.

Lernen muss von den Lernenden selbst organisierbar sein. Planen, gestalten, reflektieren, sich Ziele setzen sind Lernprozesse, mit denen Jugendliche erst vertraut gemacht werden müssen. Die Schülerinnen und Schüler in ihren Stärken wahr zu nehmen, sie zu ermutigen und ihnen die Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übergeben macht sie stark und selbstbewusst.

2.1.2 Lehrplanforderungen

Durch die Neudefinition der Aufgaben für die Polytechnische Schule wurde der Lehrplan vor zirka 10 Jahren neu gestaltet. In den Fachlehrplänen fasste man verbindliche Themen in knappe Kernbereiche zusammen, in den Erweiterungsbereichen wurden ein schülerorientiertes Lernkonzept und die Vermittlung von erweiterten Qualifikationen ermöglicht. Im Wahlpflichtbereich wurden zueinander abgestimmte alternative Pflichtgegenstände zu Fachbereichen zusammengefasst. Die Berufsorientierung wurde intensiviert, um die Kinder auf die Vielfalt der Berufe vorzubereiten.

In der Unterrichtsarbeit soll auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler besonders eingegangen werden und die Schule soll vor allem auf die regionalen Erfordernisse flexibel reagieren. Ein wesentliches Anliegen des Lehrplans ist es, die didaktischen Konzepte auf handlungsorientiertes Lernen und fächerübergreifende Zusammenhänge auszurichten. Die Schülerinnen und Schüler sollen in diesem Prozess zum eigenständigen Lernen und zum Entwickeln von persönlichen Zukunftsperspektiven motiviert werden.

Gerade in den Polytechnischen Klassen findet man Jugendliche mit verschiedensten Interessen, Begabungen und Fähigkeiten. Im herkömmlichen Frontalunterricht kann man die neuen Lehrplanforderungen kaum erfüllen. Es ist unmöglich, jeden einzelnen Beruf im Unterricht durchzunehmen und gleichzeitig auf die persönlichen Bedürfnisse der Jugendlichen Rücksicht zuzunehmen. Die Arbeit mit Portfolios bietet eine hervorragende Alternative, um die Lehrplanprinzipien erfüllen zu können.

Das Lernplanprinzip der allgemeinen Didaktischen Grundsätze: „Förderung durch Differenzierung und Individualisierung“ wird durch die Arbeit mit den Portfolios zur Gänze erfüllt. Es ist ein Instrument zur inneren Differenzierung in verschiedensten Bereichen. Die **Inhalte** werden von den Jugendlichen selbst nach ihren Interessen ausgewählt. Die verschiedenen Unterrichts- und Sozialformen können auf die Bedürfnisse der Klasse abgestimmt werden. Das bedeutet, dass zu jeder Zeit eine Differenzierung der **Methoden** möglich ist. Die Unterscheidung in der **Qualität** und **Quantität** der Arbeiten zeigt sich in den verschiedenen Umfängen und in den unterschiedlichen Ergebnissen. Das persönliche Zeitmanagement und die variable Zeitstruktur schränkt die Freiheit nicht ein.

Jede Arbeit verfügt über einen genau definierten Pflichtteil und einen von den Schülerinnen und Schülern individuell gestalteten so genannten freien Teil. Die Kreativität der Kinder kann die Freude am Arbeiten unterstützen. Gleichzeitig ist das Portfolio eine kontinuierliche Dokumentation über den individuellen Lernfortschritt jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers.

Auszüge aus dem Lehrplan für die Polytechnische Schule

„Die Berufsgrundbildung“

vermittelt auf große Berufsfelder (Gruppen von verwandten Berufen) bezogene grundlegende Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, die in der weiteren Ausbildung und im späteren Leben als breite Basis nutzbar sind und einen Beitrag zur Berufsorientierung leisten.

Die Berufsorientierung als prinzipielles Anliegen aller Unterrichtsgegenstände unterstützt prozessorientiert die persönliche Berufsentscheidung, macht Informationen über die Arbeitswelt zugänglich, beinhaltet Raum für Reflexion von Erfahrungen und bietet Möglichkeiten für Erprobungen und Erkundungen. Der Jugendliche soll arbeitnehmerisches und unternehmerisches Denken kennen und einschätzen lernen, persönliche Lebens- und Berufsperspektiven entwickeln und in die Lage versetzt werden, sich selbständig und erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt um einen Arbeitsplatz zu bewerben bzw. motiviert zu sein, eine Berufsausbildung in einer weiterführenden Schule anzustreben.

„Technischer Fachbereich METALL oder ELEKTRO“

Die Lehrstoffauswahl ist je nach Fachbereich den Berufsfeldern zu entnehmen und unter Berücksichtigung aktueller Daten und Technologien - allenfalls auch in Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen - zu bearbeiten.

Bei den gemeinsamen Lern- und Arbeitsprozessen sind zur Verbesserung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit, insbesondere für die Arbeitswelt, kommunikative ausgeprägte Sozialformen zu wählen.

Die Inhalte aus dem jeweiligen technischen Fachbereich sind durch die Vernetzung von Lernfeldern zueinander in Beziehung zu bringen. Dies betrifft insbesondere die Fächer Mathematik; Technisches Seminar, Technisches Zeichnen sowie Fachkunde und vor allem Werkstätte.

Bei der Auswahl der Inhalte sind Interessen und Neigungen sowie das Leistungsvermögen der Schüler zu berücksichtigen, sodass in allen Gegenständen ein individueller Lernfortschritt erzielt werden kann.

Handlungsorientierter Unterricht und ganzheitliche Lern- und Arbeitsweisen fördern die Fähigkeit zum Weiterlernen und zur Gestaltung der eigenen Lernprozesse.

„Orientierungsphase“

Eine Orientierungsphase am Beginn des Schuljahres dient der Schülerin und dem Schüler zur Abklärung des anzustrebenden Berufsfeldes und der Einsicht in des Zusammenwirken der Berufe im Berufsleben sowie dem Aufbau einer entsprechenden Lernmotivation für das Schuljahr. Dem Jugendlichen soll die Möglichkeit geboten werden, möglichst alle an der Schule zur Wahl angebotenen Fachbereiche kennen zu lernen. Die Einbindung von berufspraktischen Tagen ist sinnvoll.

3 PORTFOLIOS

3.1 Was ist ein Portfolio?

Der Begriff Portfolio hat seinen Ursprung in der Renaissance. Damals zogen Künstler und Bauherrn mit ihren Skizzen von Königshaus zu Königshaus und stellten ihre Arbeiten vor. Die Mappen, in denen sie ihre Arbeiten aufbewahrten, nannten sie Portfolios.

Heute sind Portfolios eine echte Alternative zum herkömmlichen Unterricht. Man unterscheidet verschiedenen Arten von Portfolios. Ein **Themenportfolio** bezieht sich auf ein bestimmtes Thema. Die Kinder und Jugendlichen können in den meisten Fällen ihr Thema frei wählen. Die Lehrkräfte vergeben dazu verschiedene Arbeitsaufträge, die innerhalb eines ausgemachten Zeitrahmens entweder in der Schule oder zu Hause bearbeitet werden. Bei einem **Entwicklungsportfolio** steht der Entwicklungsprozess und nicht das Thema im Mittelpunkt des Interesses. Die individuellen Fortschritte jedes einzelnen werden dabei beobachtet und durch das Erkennen von Entwicklungstendenzen ist der Lehrer oder die Lehrerin in der Lage Prognosen für einen weiteren Lernverlauf zu stellen. **Kompetenzportfolios** werden über einen längeren Zeitraum geführt. Die Schülerinnen und Schüler sammeln, wie die Künstler aus der Renaissancezeit, Urkunden, Arbeiten, Testergebnisse oder Dokumentationen von Werkstücken. Bei einem Kompetenzportfolio entscheiden die Kinder selbst, welche Arbeiten sie in die Mappe legen möchten. Sie haben jedoch immer die Möglichkeit, ihre Arbeiten wieder aus der Mappe zu nehmen und durch noch bessere Arbeiten zu ersetzen.

Die Selbstreflexion ist der wertvollste Abschnitt bei einer Portfolioarbeit. Der Unterschied zwischen herkömmlichen Themenmappen und Portfolios ergibt sich aus diesem Selbstreflexionsteil. Die Kinder lernen ihre Arbeiten realistisch zu betrachten. Sie haben dabei die Möglichkeit aus einer Metaebene ihre Arbeitsweise zu überdenken und eigenständige Lernstrategien zu entwickeln. Getroffene Entscheidungen können immer wieder korrigiert und verändert werden. Da sie ständig angehalten werden über die Auswahl der Beiträge, die Methoden und ihre persönlichen Lernfortschritte nachzudenken, erfolgt automatisch eine Erhöhung der Lernleistung und eine größere Lernmotivation.

Für Jugendliche ist es weder einfach noch selbstverständlich, über ihr Lernen und über ihre Lernstrategien nachzudenken, daher ist es wichtig, den Reflexionsteil am Anfang zu lenken. Fragebögen beziehungsweise Feedbackrunden, bei denen sie in der Gruppe über die laufenden Arbeiten reflektieren können, sind in diesem Prozess eine wertvolle Hilfe.

Die Lernumgebung, in der die Feedbackrunden stattfinden, muss für die Schülerinnen und Schüler einen Schutzraum darstellen, in dem sie sich sicher und ernst genommen fühlen.

Das eigenverantwortliche Lernen wird auf diese Art und Weise gefördert und das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl enorm gestärkt.

3.2 Wie wird eine Portfolioarbeit eingeführt?

Um mit Portfolios zu arbeiten, müssen gewisse Grundregeln des offenen Unterrichts in der Klasse bereits bekannt sein. Die Schülerinnen und Schüler sollten mit Gruppenarbeit und Partnerarbeit vertraut sein. Der organisatorische Ablauf muss auf jeden Fall vor Beginn der Arbeit genau besprochen werden. Als sehr hilfreich hat sich der Sesselkreis am Anfang und am Ende einer Arbeitseinheit herausgestellt. Im Sesselkreis können die verschiedenen Arbeitsaufträge besprochen werden. Gleichzeitig haben die Kinder die Möglichkeit, bei Unklarheiten sofort nachzufragen. Durch die Anordnung im Kreis fühlen sich alle Kinder angesprochen und bevor sich die Klasse in Gruppen aufteilt, kann jedes einzelne Kind über den Stand der bisherigen Arbeit, über seine Ziele für die kommende Einheit oder über seine Befindlichkeit berichten.

Weiters muss auch die Raumsituation geklärt sein. Für die Kinder muss genau festgelegt werden, welche Räume mitbenutzt werden dürfen, wo sie sich während der Arbeitsphase aufhalten müssen und ob die Portfolioarbeit ausschließlich in der Schule oder auch zu Hause gemacht werden darf.

Je gewissenhafter die Planung durchgeführt wird, desto einfacher und stressfreier erfolgt die eigentliche Unterrichtsarbeit. Für die Lehrkraft muss zu Beginn klar sein, ob sie lieber ein prozess- oder produktorientiertes Portfolio einführen möchte. Es ist gerade beim ersten Portfolio von Vorteil, den Kindern eine Anleitungsliste vorzugeben, an die sie sich halten können. Hier können stoffliche Inhalte aufgelistet sein aber auch bestimmte Arbeitstechniken eingeplant werden. Der Abgabetermin sollte unbedingt klar fixiert werden. Während der Arbeitsphase nimmt sich die Lehrkraft zurück und wird dadurch vom Wissensvermittler zum Lerncoach und Berater.

Dazwischen ist es von Vorteil immer wieder Besprechungsphasen in den Arbeitsprozess einzubauen, um den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, Informationen einzuholen.

3.3 Welche Vorteile bringt die Arbeit mit Portfolios?

Für Kinder bedeutet die Arbeit mit Portfolios einen Schritt in Richtung Selbständigkeit. Portfolios ermöglichen ein individuelles Lernen. Sie enthalten Informationen aber ermöglichen auch persönliche Interpretationen. Die Lernfortschritte der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden aufgezeigt. Ein für mich sehr wichtiger Aspekt für selbständiges Arbeiten ist, dass die Lernenden die Auswahl der Inhalte selbst treffen dürfen. Dadurch haben die Schülerinnen und Schüler das Gefühl, entscheidend am Arbeitsprozess mit zu wirken.

In keiner anderen Unterrichtsform ist es den Kindern möglich, so viele Kompetenzen in so kurzer Zeit aufzubauen, wie bei der Arbeit mit Portfolios.

Der Erwerb von **Sachkompetenz** ist auf jeden Fall gegeben. Sie sind durch die intensive Auseinandersetzung mit Texten und Informationen in der Lage, Zusammenhänge zu erkennen, Fakten, Regeln, Begriffe und Definitionen selbständig zu lernen und Erkenntnisse aus dem Gelernten zu erzielen.

Zudem erweitern sie dabei auch unweigerlich ihre **Methodenkompetenz**. Sie müssen Informationen aus Büchern, Zeitschriften oder aus dem Internet beschaffen und bearbeiten. Sie lernen auf fast spielerischer Weise mit neuen Medien umzugehen und sind auch in der Lage, ihre Arbeiten in Form von Referaten oder Power Point Präsentationen

tationen vor einem Publikum vorzustellen. Sie erlernen Ordnung und Struktur beim Erstellen der Mappen.

Ihre **Sozialkompetenz** wird verbessert. Durch das Arbeiten in der Gruppe verbessert sich ihre Kommunikations- und Kritikfähigkeit. Sie lernen Verantwortung für die eigene Arbeit und für die Gruppe zu übernehmen und sie müssen in der Lage sein, verschiedene Gruppeninteressen zu koordinieren.

Am meisten profitieren sie jedoch im Bereich der **Selbstkompetenz**. Durch das Erkennen ihrer eigenen Fähigkeiten und Stärken sind sie in der Lage ihre persönlichen Lernstrategien zu verbessern. Durch die Möglichkeit ihre Interessen zu vertiefen sind sie auch in anderen Gegenständen motivierbarer.

3.4 Wie werden Portfolios beurteilt?

Wer mit Portfolios zu arbeiten beginnt, wird nicht lange an einer herkömmlichen Beurteilung festhalten. Durch die Portfolios ist es Lehrerinnen und Lehrern erstmals möglich, die individuellen Lernfortschritte einer Schülerin oder eines Schülers zu erkennen und zu dokumentieren. Da die Arbeiten meistens produktorientiert sind, hält man vorerst ein fertiges Produkt in der Hand. Doch spätestens bei der Durchsicht der ersten Mappen kann man feststellen, dass mit dem herkömmlichen Notensystem keine wirkliche Kernaussage getroffen werden kann. Schon während des Entstehungsprozesses haben die Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, die laufenden Arbeiten zu beobachten und zu dokumentieren. Durch die immer wieder festgesetzten Portfoliobesprechungsstunden lernt man seine Schülerinnen und Schüler von einer ganz anderen, neuen Seite kennen.

Ich habe einen Beurteilungsraster mit Pluspunkten erstellt und die Summe der Pluspunkte im Anschluss auf einen Prozentschlüssel umgerechnet. Zusätzlich entschied ich mich für eine verbale Beurteilung, bei der ich die Stärken der Arbeiten hervorhob. Gerade durch diese persönliche Beurteilung konnte ich die Jugendlichen erreichen. Die Wertschätzung ihrer Arbeiten machte die Portfolios auch für sie zu etwas Besonderem. Sie erkannten dadurch, dass ich jede einzelne Arbeit genau gelesen und mich mit ihren Gedanken auseinander gesetzt hatte. Ich selbst konnte dabei sehr viel über ihre Arbeitsweise, über ihre Stärken aber auch über ihre Probleme erfahren.

4 ABLAUF UND METHODISCHE VORGANGSWEISE

4.1 Die Projektvorbereitung

4.1.1 Die ersten organisatorischen Schritte

Beim Elternabend zu Schulbeginn erfolgte die Information der Eltern über die geplanten Bewerbungsportfolios. Für die meisten Eltern war die Arbeit mit Portfolios bekannt. Ihnen gefiel die Idee eines Bewerbungsportfolios sehr gut. Ich informierte sie über den geplanten Projektverlauf und bat sie um Mithilfe und Unterstützung bei den einzelnen Aktivitäten. Gerade die Eltern sind erste Ansprechpartner im Berufswahlprozess, daher ist unsere Schule an einer intensiven Zusammenarbeit sehr interessiert.

In der zweiten Schulwoche fand die Teambesprechung mit den Kolleginnen und Kollegen statt. Dort wurden die Ziele des Bewerbungsportfolios besprochen und die erforderlichen Arbeitsschritte gemeinsam festgelegt. Die neu an unsere Schule gekommenen Lehrkräfte mussten erst in die Arbeit mit Portfolios eingeführt werden.

4.1.2 Die Vorbereitungsphase in den Klassen

An unserer Schule wird seit drei Jahren in der zweiten Schulwoche für jede Schulstufe das Projekt „Lernen lernen“ durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei auf eigenverantwortliches Lernen vorbereitet. Für die beiden Polytechnischen Klassen wurde ein eigenes Programm zusammengestellt, um Teamfindung, verschiedene Präsentationstechniken und Kommunikationsstrategien trainieren zu können. Die Jugendlichen erhielten das Portfolioübersichtsblatt und sie wurden über die Anforderungen des Bewerbungsportfolios genau informiert.

4.2 Die Arbeit an den Bewerbungsportfolios

Die Phase I

Gleich zu Schulbeginn startete die so genannte Orientierungsphase, in der den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten wurde, verschiedene Fachbereiche und Betriebe kennen zu lernen. Daher führten wir in den ersten acht Wochen verstärkt Exkursionen und Lehrausgänge durch, um den Jugendlichen einen Einblick in die Berufswelt zu ermöglichen. Sie erhielten die Möglichkeit sich umfassend zu informieren. Das breite Angebot ermöglichte ihnen einen Einblick in die Welt der Berufe. Diese Veranstaltungen halfen, die Einsicht in fachlich-technische und betrieblich-organisatorische Zusammenhänge zu fördern. Der Unterricht an außerschulischen Lernorten sollte ihnen helfen, sich besser zu orientieren. Im Anschluss an die Orientierungsphase folgte die erste Schnupperwoche, die Realbegegnung mit der Berufswelt. Hier führten wir Beobachtung und Arbeitsprozess zusammen.

Bei einem eintägigen kostenlosen Metall-Workshop im Bfi Schulungszentrum wurden sie mit den verschiedenen metallverarbeitenden Maschinen vertraut gemacht. Sie durften im Anschluss daran auch praktisch arbeiten. Jede Schülerin und jeder Schü-

ler durchlief die Stationen von der Planung über die Konstruktion bis zum fertigen Werkstück. Am Ende konnten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen selbst angefertigten Metallwürfel mit nach Hause nehmen.

In den Deutschstunden fertigten sie Bewerbungsschreiben und Lebenslauf an. Diese beiden Schriftstücke bildeten die Grundlage für ein Bewerbungsgesprächstraining. Durch eine Aktion der Arbeiterkammer erhielten die Jugendlichen die Gelegenheit Bewerbungsgesprächssituationen durchzuspielen. Die Betreuung übernahm eine dafür ausgebildeten Bewerbungstrainerin.

Parallel zu den Lehrausgängen wurden ihnen in den Berufsorientierungsstunden die verschiedenen Berufsfelder nahe gebracht. Sie erhielten viele Informationen über die verschiedenen Anforderungsprofile und die erforderlichen Kompetenzen, die man für die Berufe mitbringen sollte. Sie erstellten für sich ein überfachliches Stärkeprofil und versuchten, sich selbst über ihre Hobbies zu beschreiben. Am Ende dieser achtwöchigen Orientierungsphase erfolgte die erste einwöchige Schnupperpraxis. Hier hatten die Jugendlichen zum ersten Mal die Möglichkeit, durchgehend in einem Betrieb zu arbeiten.

Nach Abschluss der Schnupperpraxis begannen die Jugendlichen mit den Arbeiten am Computer. Sie erstellten ihre Lebensläufe, Bewerbungsschreiben und das Titelblatt der Bewerbungsunterlagen. Sie verfassten die verschiedenen Exkursionsberichte, beschrieben ihre Schnupperwoche und dokumentierten den Praxistag am Bfi.

Phase II

Im zweiten Teil wurde ein Berufsprofil erstellt. Die Jugendlichen informierten sich über ihren Wunschberuf, die verschiedenen Berufsanforderungen, die Lehrzeit und die Berufsschule. Weiters versuchten sie Informationen über die Wunschfirma zu erhalten. Sie beschrieben die Firma, die Mitarbeiter und die Firmenphilosophie. Im Anschluss erstellten sie den Fachkundeteil. Die Jugendlichen durften ihren Fachkundeteil individuell wählen. Das Thema musste mit dem Fachbereich und dem Berufsfeld übereinstimmen. Diese komplexe Aufgabenstellung war für die meisten sehr schwierig. Trotz der regelmäßigen, teils gemeinsamen teils einzelnen Besprechungsstunden, waren sie nur schwer zu motivieren, eigene Texte zu produzieren.

Phase III

Der dritte und letzte Teil drehte sich um die Dokumentation ihrer Werkstücke. In der Polytechnischen Schule gibt es verschiedene Fachbereiche. Die technischen Fachbereiche gliedern sich in Fachbereich HOLZ, BAU, METALL oder ELEKTRO.

In diesem Jahrgang entschieden sich die Buben nahezu ausschließlich für den Bereich Metall. Nur fünf Schüler waren für den Elektrobereich zu erwärmen. Fünf Mädchen und ein Junge wählten den Bereich Tourismus. Ein Mädchen entschloss sich im Metallbereich mitzuarbeiten.

Die Jugendlichen hatten noch nie ein Werkstück angefertigt, fotografiert und dokumentiert. Für sie stellte gerade die Dokumentation eine wahre Herausforderung dar.

Es ging dabei um die Genauigkeit der Planung, um die Erstellung von Bauplänen oder Skizzen, um die Verfassung von Materiallisten und um die Dokumentation der Arbeiten.

5 DIE STOLPERSTEINE

Dieses Projekt, war mein erstes Portfolioprojekt, das sich über mehrere Fächer erstreckte. Ein Ziel des Bewerbungsportfolios war es, eine möglichst effektive Vernetzung vieler Fächer zu erreichen. Da ich jedoch nur in einer der zwei Klassen unterrichtete, fühlte sich trotz gemeinsamer Absprachen und Zusagen niemand im Lehrerteam für eine Mithilfe wirklich verantwortlich. Die unbedingt notwendigen Portfoliogespräche fielen in der Parallelklasse gänzlich aus. Das Klassenteam erarbeitete am Schulanfang zwar eine Struktur und einen genauen Projektablauf, die Koordination und das Vorantreiben der Arbeiten war jedoch ausschließlich meine Sache.

Die Schülerinnen und Schüler bezweifelten die Sinnhaftigkeit dieser Arbeit am Anfang stark. Für sie war die aufwendige Arbeit mit den Bewerbungsmappen keines Falls einsichtig. Da es dafür keine extra ausgewiesene Stunde in der Studentafel gab, waren sie nur schwer motivierbar Mehrarbeiten zu leisten. Die Frage nach der Benotung stand von Beginn an unausgesprochen im Raum. Obwohl wir am Schulanfang die Vereinbarung getroffen hatten, die Portfolioarbeit in den betreffenden Gegenständen miteinzurechnen, wurde es um den Zeugnistag zunehmend schwieriger einen für alle Beteiligten geeigneten Konsens zu finden. Ich benotete die Arbeiten zwar, es gab jedoch keinen Gegenstand, in dem die Note am Ende auch wirklich eingerechnet wurde.

Der Abgabetermin wurde von fast allen Schülerinnen und Schülern eingehalten. In der PTS A Klasse gaben alle Jugendlichen ihre Arbeiten termingerecht ab. In der Parallelklasse gaben zwei Schüler, die ihre Hauptschulzeit nicht an unserer Schule verbracht hatten, überhaupt keine Bewerbungsmappe ab.

Äußerst schwierig gestaltete sich der Fachbereichsteil. Schon die Themenfindung für den persönlichen Fachbereich bereitete den Kindern große Probleme. Längere Texte und zusammenhängende Abschnitte fielen ihnen besonders schwer. Hier wurde mir zum ersten Mal bewusst, dass wir diese Art von Anforderungen in der Hauptschule nie gestellt hatten. Trotz des Fachgesprächs wurden die Fachkundetexte so kurz wie nur irgendwie möglich. Niemand produzierte einen Text, der länger als drei A4 Seiten war.

Den Reflexionsteil ignorierten die meisten. Vor allem in der PTS B Klasse, in der das Schreiben von Selbstreflexion und Reflexion nie trainiert wurde, fand ich in nur drei Arbeiten Ansätze von Reflexionstexten.

Das Layout stellte ein weiteres Problem dar. Es war den Kindern kein wirkliches Bedürfnis ein einheitliches Layout zu gestalten. Für sie hatte die Fertigstellung und Erfüllung der einzelnen Punkte höhere Priorität als ein ansprechendes Layout. Eine Inhaltsangabe wurde von allen einheitlich abgelehnt.

6 DIE DATEN

Ich habe in Abständen von zwei Monaten drei verschiedene Befragungen durchgeführt. Mich interessierten dabei vor allem das Lernverhalten der Jugendlichen und die Methoden, mit denen sie ihr Lernen organisieren. Weiters stand ihr Selbstwert und ihre Zuversicht eine Lehrstelle zu erhalten im Mittelpunkt meiner Befragungen.

Fragen nach den Lernmethoden

Bei der ersten Befragung wollte ich erfahren, welche **Lerntechniken** die Jugendlichen aus ihrer Hauptschulzeit bereits kennen und im dritten Fragebogen überprüfte ich, ob sie diese Techniken im Laufe der Portfolioarbeit auch angewandt haben.

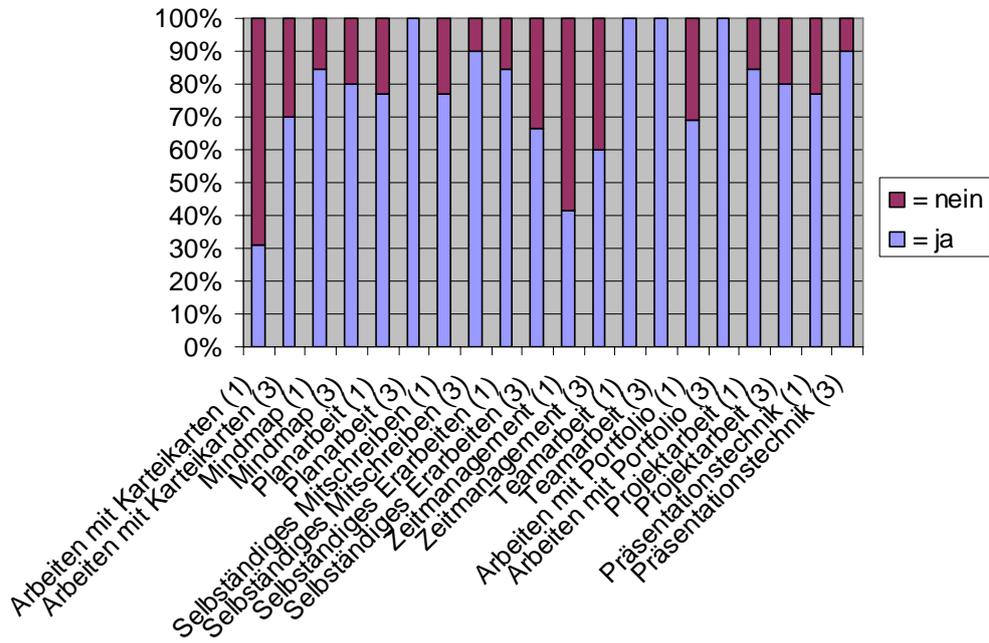
Vergleich	Klasse A		Klasse B	
	ja	nein	ja	nein
Arbeiten mit Karteikarten (1)	4	9	7	2
Arbeiten mit Karteikarten (3)	7	3	5	5
Mindmap (1)	11	2	7	1
Mindmap (3)	8	2	7	2
Planarbeit (1)	10	3	9	0
Planarbeit (3)	10	0	9	1
Selbständiges Mitschreiben (1)	10	3	7	2
Selbständiges Mitschreiben (3)	9	1	9	1
Selbständiges Erarbeiten (1)	11	2	8	0
Selbständiges Erarbeiten (3)	6	3	9	1
Zeitmanagement (1)	5	7	8	1
Zeitmanagement (3)	6	4	8	3
Teamarbeit (1)	13	0	9	0
Teamarbeit (3)	10	0	9	0
Arbeiten mit Portfolio (1)	9	4	7	1
Arbeiten mit Portfolio (3)	10	0	9	0
Projektarbeit (1)	11	2	8	1
Projektarbeit (3)	8	2	10	1
Präsentationstechnik (1)	10	3	6	3
Präsentationstechnik (3)	9	1	7	2

Die Arbeit mit Karteikarten wurden in der PTS A Klasse von 9 Schülerinnen und Schülern als unbekannt dargestellt. Bei der Kontrollbefragung gaben nur noch drei Jugendliche an, dass sie diese Methode nicht beherrschen würden. Probleme mit Zeitmanagement hatten bei der ersten Befragung 7 Schülerinnen und Schüler, bei der zweiten Befragung gab es nur mehr 4 Jugendliche, die in diesem Bereich Schwierigkeiten hatten. Insgesamt verbesserten die Jugendlichen in dieser Klasse ihre Lerntechniken.

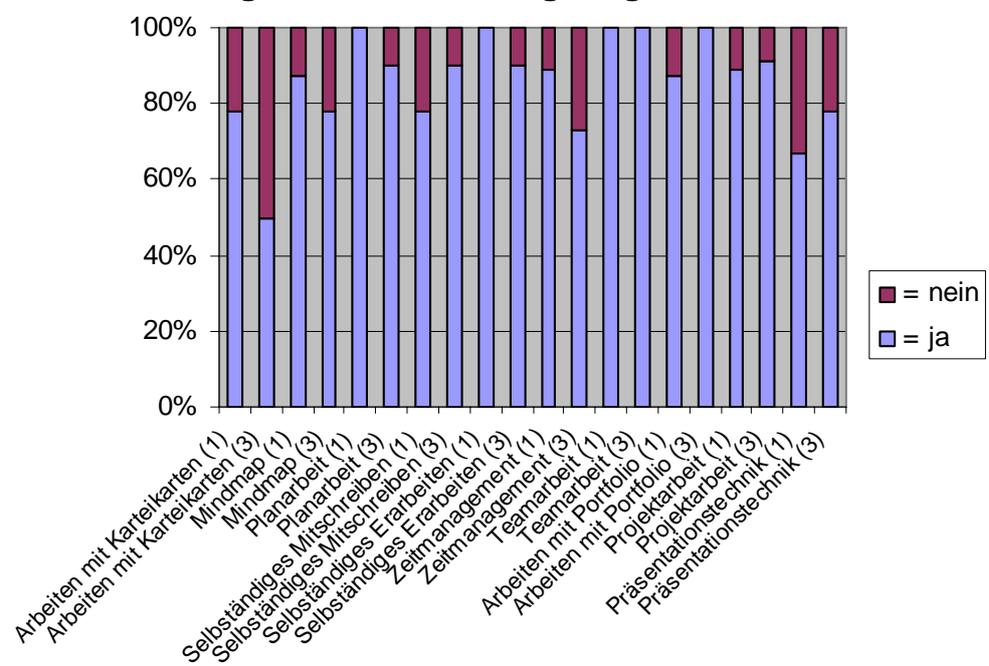
In der PTS B Klasse verschlechterten sich die Werte bei der Kontrollbefragung bei den Methoden wie Arbeiten mit Karteikarten, Mindmaps, Planarbeit, selbständiges Erarbeiten, Zeitmanagement. In dieser Klasse wurde bereits in der Hauptschulzeit wenig offen gearbeitet. Bei der ersten Befragung konnten sich die Jugendlichen noch an verschiedene Methoden erinnern. Da diese Methoden während des Schuljahres nicht bewusst angewendet wurden, griffen die Schülerinnen und Schüler nicht mehr automatisch auf eine der Lerntechniken zurück.

Selbständiges Erarbeiten, Projektarbeit, Arbeiten im Team, Planarbeit und selbständiges Mitarbeiten wurde von beiden Klassen als bekannte Methoden erkannt.

Vergleich 1. und 3. Fragebogen Klasse PTS A



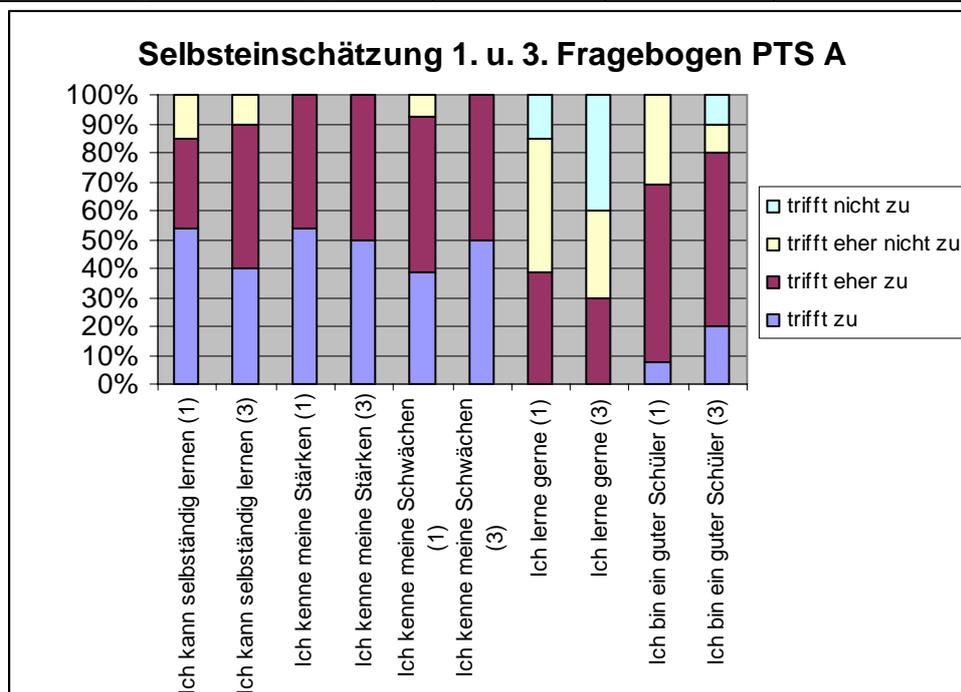
Vergleich 1. und 3. Fragebogen PTS B



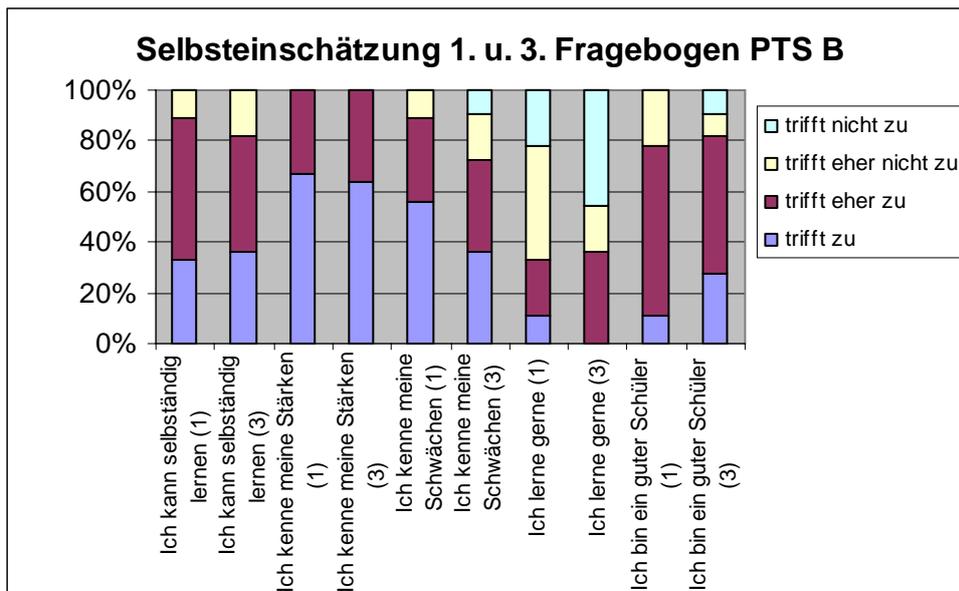
Frage nach dem Lernen

Mein Interesse in diesem Bereich galt vor allem dem **Lernen** und den **Lernmethoden**.

Selbsteinschätzung				
Klasse A	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Ich kann selbständig lernen (1)	7	4	2	0
Ich kann selbständig lernen (3)	4	5	1	0
Ich kenne meine Stärken (1)	7	6	0	0
Ich kenne meine Stärken (3)	5	5	0	0
Ich kenne meine Schwächen (1)	5	7	1	0
Ich kenne meine Schwächen (3)	5	5	0	0
Ich lerne gerne (1)	0	5	6	2
Ich lerne gerne (3)	0	3	3	4
Ich bin ein guter Schüler (1)	1	8	4	0
Ich bin ein guter Schüler (3)	2	6	1	1



Selbsteinschätzung				
Klasse B	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Ich kann selbständig lernen (1)	3	5	1	0
Ich kann selbständig lernen (3)	4	5	2	0
Ich kenne meine Stärken (1)	6	3	0	0
Ich kenne meine Stärken (3)	7	4	0	0
Ich kenne meine Schwächen (1)	5	3	1	0
Ich kenne meine Schwächen (3)	4	4	2	1
Ich lerne gerne (1)	1	2	4	2
Ich lerne gerne (3)	0	4	2	5
Ich bin ein guter Schüler (1)	1	6	2	0
Ich bin ein guter Schüler (3)	3	6	1	1

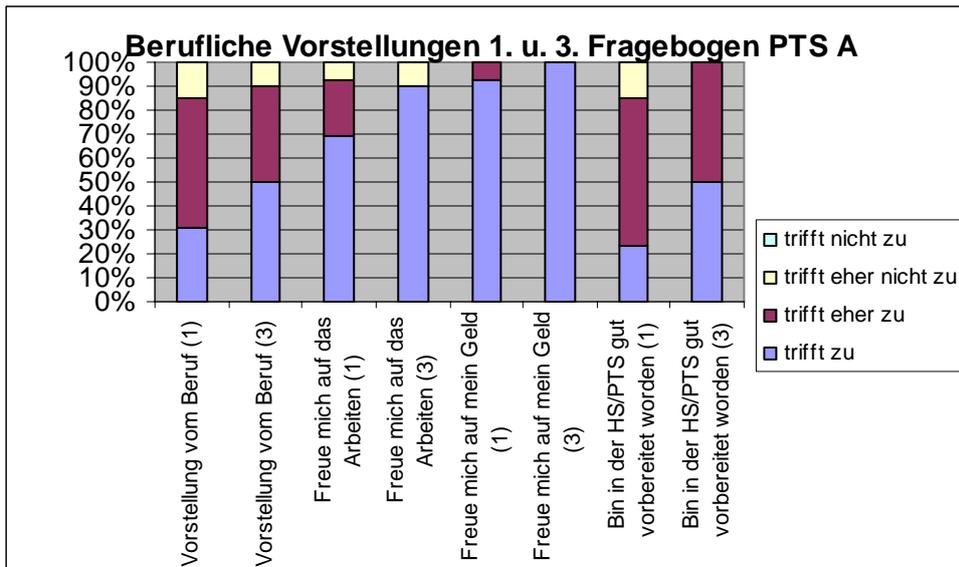


In beiden Klassen hat die Lernbereitschaft im Laufe des letzten Schuljahres in der Polytechnischen Schule abgenommen. Zu Schulanfang hielten sich wenige für sehr gute Schülerinnen und Schüler. Bei der dritten Befragung gab pro Klasse nur mehr ein Jugendlicher an, keine gute Schülerin oder kein guter Schüler zu sein. Man kann daraus schließen, dass der Selbstwert im Laufe des Schuljahres abgenommen hat und die Jugendlichen nur schwer zum Lernen motiviert werden konnten. Die Stärken und Schwächen wurden in beiden Klassen klar erkannt.

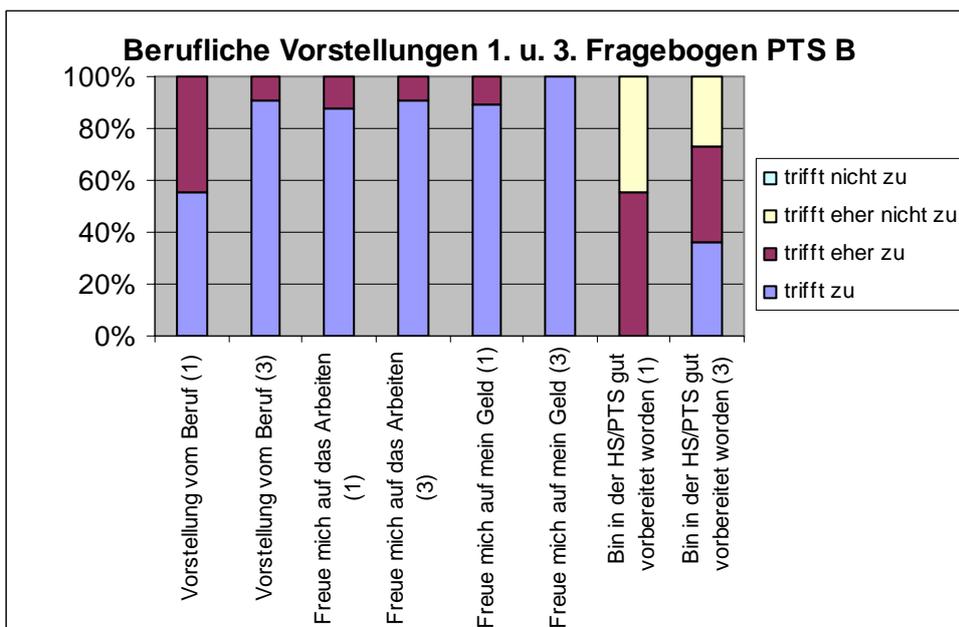
Fragen nach der beruflichen Einstellung

Die Fragen sollten die Einstellung zum Beruf aufzeigen. Weiters interessierte mich auch die Vorbereitung auf die Berufswelt.

Berufliche Vorstellung				
Klasse A	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Vorstellung vom Beruf (1)	4	7	2	0
Vorstellung vom Beruf (3)	5	4	1	0
Freue mich auf das Arbeiten (1)	9	3	1	0
Freue mich auf das Arbeiten (3)	9	0	1	0
Freue mich auf mein Geld (1)	12	1	0	0
Freue mich auf mein Geld (3)	10	0	0	0
Bin in der HS/PTS gut vorbereitet worden (1)	3	8	2	0
Bin in der HS/PTS gut vorbereitet worden (3)	5	5	0	0



Berufliche Vorstellung				
Klasse B	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Vorstellung vom Beruf (1)	5	4	0	0
Vorstellung vom Beruf (3)	10	1	0	0
Freue mich auf das Arbeiten (1)	7	1	0	0
Freue mich auf das Arbeiten (3)	10	1	0	0
Freue mich auf mein Geld (1)	8	1	0	0
Freue mich auf mein Geld (3)	11	0	0	0
Bin in der HS/PTS gut vorbereitet worden (1)	0	5	4	0
Bin in der HS/PTS gut vorbereitet worden (3)	4	4	3	0

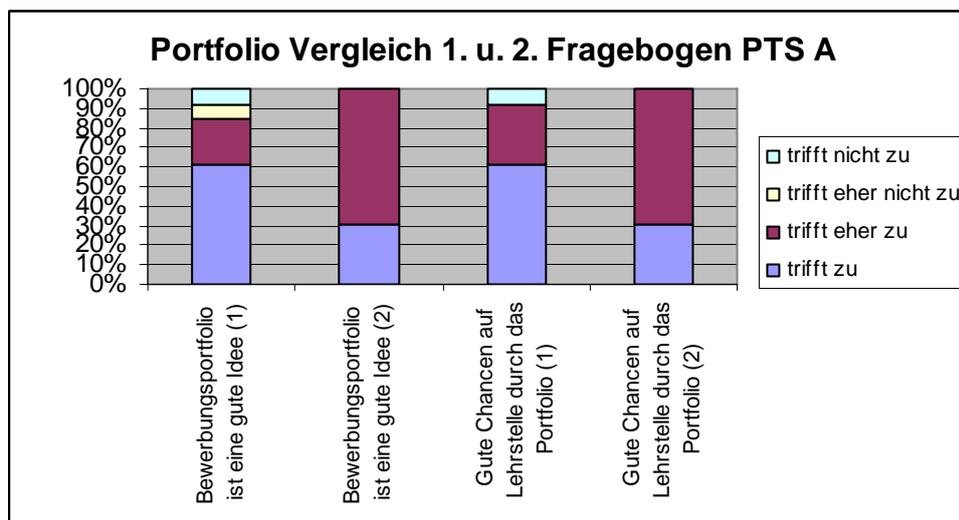


Die berufliche Vorstellung ist in beiden Klassen klarer geworden. Durch die intensive Beschäftigung mit den Portfolios konnten sich die Jugendlichen ein realistisches Bild von Beruf und Berufsumfeld machen. Die Vorfreude auf die Arbeit und das erste eigene Geld war klar zu erkennen. In beiden Klassen wurde die Vorbereitung auf die Berufswelt in der Polytechnischen Schule sehr positiv gesehen.

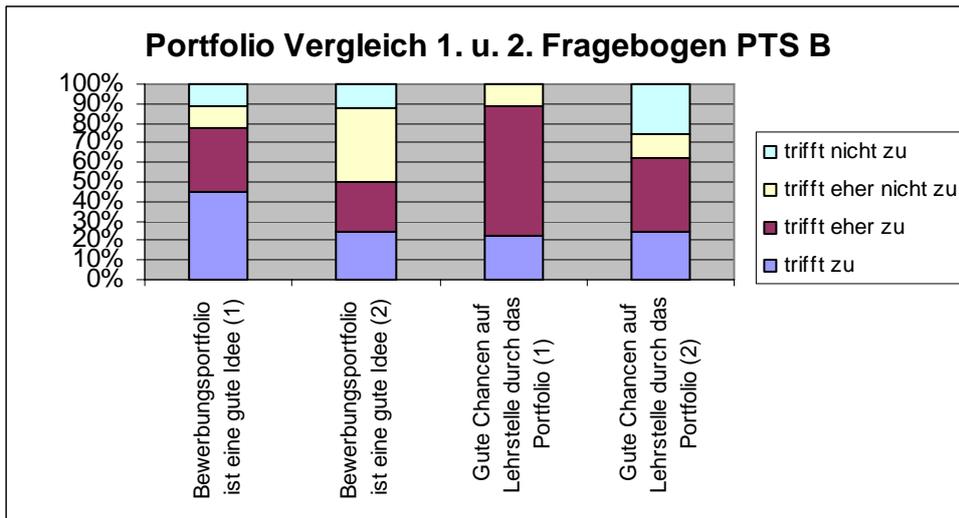
Fragen zum Bewerbungsportfolio

Hier interessierte mich, wie die Jugendlichen das Bewerbungsportfolio gesehen haben?

Vergleich Portfolio				
Klasse A	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Bewerbungsportfolio ist eine gute Idee (1)	8	3	1	1
Bewerbungsportfolio ist eine gute Idee (2)	4	9	0	0
Gute Chancen auf Lehrstelle durch das Portfolio (1)	8	4	0	1
Gute Chancen auf Lehrstelle durch das Portfolio (2)	4	9	0	0



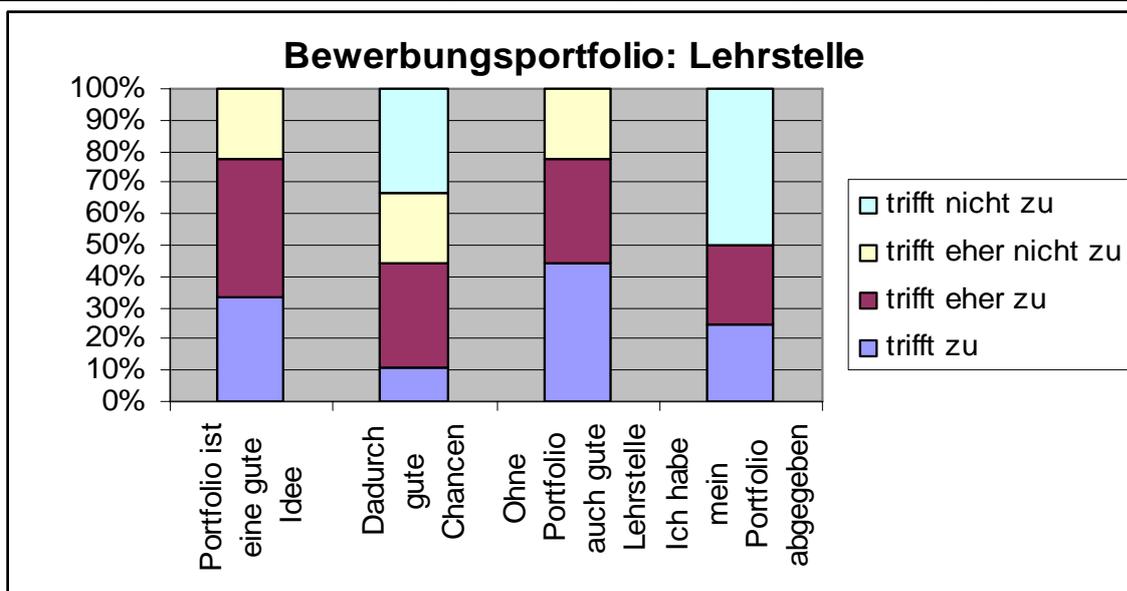
Vergleich Portfolio				
Klasse B	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Bewerbungsportfolio ist eine gute Idee (1)	4	3	1	1
Bewerbungsportfolio ist eine gute Idee (2)	2	2	3	1
Gute Chancen auf Lehrstelle durch das Portfolio (1)	2	6	1	0
Gute Chancen auf Lehrstelle durch das Portfolio (2)	2	3	1	2



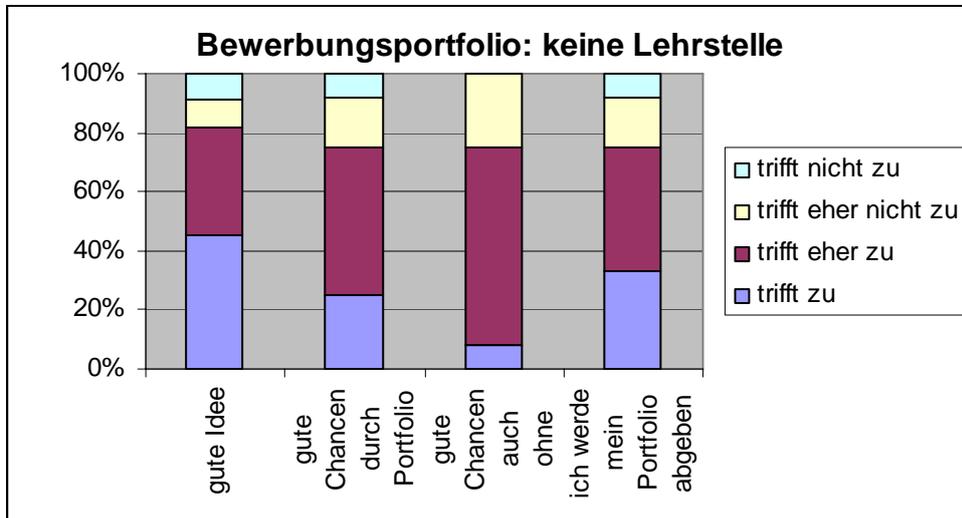
Bei der ersten Befragung hielten die Schülerinnen und Schüler die Arbeit mit den Portfolios noch für sinnvoll. Während des Arbeitsprozesses nahm die Begeisterung in beiden Klassen ab. Die zweite Befragung wurde zu einem Zeitpunkt durchgeführt, in dem sich die Jugendlichen sehr stark mit den Portfolios beschäftigen mussten. Es gab jedoch kaum fixe Lehrstellenzusagen und auch keinen Unterrichtsgegenstand für den sie diese Arbeit machen mussten, um eine gute Note zu bekommen. Daher wurde die Sinnhaftigkeit des Arbeitsaufwandes in beiden Klassen stark in Frage gestellt.

Bei der dritten Umfrage trennte ich die Schülerinnen und Schüler, die unmittelbar nach dem Abgabetermin bereits eine fixe Lehrstellenzusage hatten, von denen die zu diesem Zeitpunkt noch über keine Lehrstelle verfügten.

Fixe Lehrstellenzusage	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Portfolio ist eine gute Idee	3	4	2	0
Dadurch gute Chancen	1	3	2	3
Ohne Portfolio auch gute Lehrstelle	4	3	2	0
Ich habe mein Portfolio abgegeben	2	2	0	4



Keine Lehrstelle	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu
Portfolio ist eine gute Idee	5	4	1	1
gute Chancen durch Portfolio	3	6	2	1
gute Chancen auch ohne Portfolio	1	8	3	0
ich werde mein Portfolio abgeben	4	5	2	1



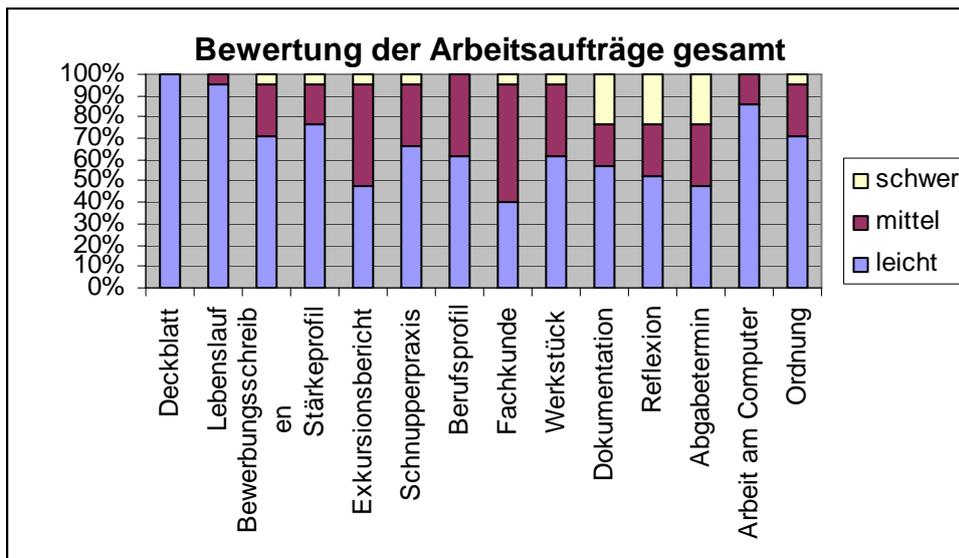
Die erste Gruppe hatte ihre fixe Lehrstellenzusage noch bevor die Bewerbungsportfolios fertig waren. Für sie stand der Arbeitsaufwand in keiner Relation zum Ergebnis. Sie konnten ihren Lehrvertrag auch ohne Portfolio unterschreiben. Trotzdem hatten 4 Jugendliche ihre Bewerbungsmappen beim Bewerbungsgespräch vorgelegt.

Die zweite Gruppe sah die Bewerbungsportfolios positiver und die Bereitschaft die Portfolios zum Bewerbungsgespräch mit zu nehmen war höher. Sie waren davon überzeugt, dass das Portfolio ihre Chancen auf eine Lehrstelle erhöhen würde.

Fragen zu den Arbeitsaufträgen

Im letzten Teil wollte ich von allen Schülerinnen und Schülern erfahren, bei welchen Bereichen während des Arbeitens Schwierigkeiten auftraten.

Bewertung der Arbeitsaufträge			
	leicht	mittel	schwer
Deckblatt	21	0	0
Lebenslauf	20	1	0
Bewerbungsschreiben	15	5	1
Stärkeprofil	16	4	1
Exkursionsbericht	10	10	1
Schnupperpraxis	14	6	1
Berufsprofil	13	8	0
Fachkunde	8	11	1
Werkstück	13	7	1
Dokumentation	12	4	5
Reflexion	11	5	5
Abgabetermin	10	6	5
Arbeit am Computer	18	3	0
Ordnung	15	5	1



Die größten Probleme bereiteten allen Jugendlichen die Arbeitsaufträge, bei denen sie eigenständige Texte verfassen sollten. Obwohl nur fünf der Befragten den Reflexionsteil als schwer bezeichnet hatten, gab es trotzdem nur wenige, die diese Aufgabe auch wirklich ausgeführt hatten. Die Dokumentation der Werkstücke wurde als schwierig definiert und sehr ungern durchgeführt.

Interessant war für mich der Bereich Fachkunde. Acht der Befragten meinten, dass der Fachkundeteil sehr leicht sei und elf bezeichneten diesen Teil als mittel schwer. Trotzdem gab es nur bei den Mädchenportfolios lange und qualitativ gute Fachkundeteile.

Insgesamt waren die Ausführungen bei den Mädchenarbeiten viel genauer, kreativer, qualitativ und quantitativ hochwertiger. Sie haben auch im Gespräch immer wieder betont, auf ihre Arbeiten stolz zu sein. Alle Mädchen nahmen die Portfolios bei den Bewerbungsgesprächen mit und legten sie auch vor. Ich konnte auch dieses Mal wieder erkennen, dass Mädchen sehr gerne mit Portfolios arbeiten und ihre Arbeiten auch viel umfangreicher, sorgfältiger und kreativer ausfallen.

7 DAS INTERVIEW

Ein Mädchen aus meiner PTS A Klasse konnte ich bereits im Vorjahr dazu überreden, einen technischen Beruf zu ergreifen. Sie war eine der ersten, die bei einer sehr bekannten Firma in unserem Bezirk eine fixe Lehrstellenzusage bekam. Ihr wurden im Laufe des zweiten Semesters noch zwei weitere Lehrstellen in technischen Bereichen angeboten.

Der folgende Abschnitt ist ein Teil eines Interviews, welches ich mit ihr nach der Unterzeichnung des Lehrvertrages geführt habe.

Sabine, was war dein Berufswunsch am Beginn der 4. Klasse Hauptschule?

Friseurin

Wie bist du von deinem Wunsch abgekommen?

Wir haben zuhause einen Bauernhof und dort habe ich meinem Papa helfen müssen. Das Arbeiten und vor allem die handwerkliche Arbeit haben mir gut gefallen. In der Schule haben mich die Lehrerinnen darauf aufmerksam gemacht, dass ich technisch und handwerklich begabt bin. Deshalb habe ich gleich bei einer Firma im Karosseriebau geschnuppert. Ich habe dann meine Bewerbung abgegeben. Beim Arbeiten hat es mir dort sehr gut gefallen. Ich war auch bei Magna Steyer, dort wurde ich auch im handwerklichen Bereich eingesetzt und das war ebenfalls ganz lustig. Deshalb habe ich mich für diesen Beruf entschieden.

Ist es für dich ein Problem mit so vielen Burschen zusammen zu arbeiten?

Nein, die Burschen sind ganz nett, sie haben mir geholfen und waren wirklich nett. Ich kann nicht sagen, dass es mir nicht gefallen hätte.

Bist du beim Aufnahmegespräch gefragt worden, warum du dich als Mädchen für einen technischen Beruf entschieden hast?

Ja, da habe ich gesagt, dass ich zuhause viel geholfen habe und es mir gefallen hat im handwerklichen Bereich zu arbeiten. Deshalb möchte ich Karosseriebautechnikerin werden.

Glaubst du, hat dir das Bewerbungsportfolio geholfen, dass du deine Lehrstelle bekommen hast?

Ja, das hat mir viel geholfen. So habe ich über den Beruf der Karosseriebautechnikerin schon viel gewusst, aber auch über den Betrieb. Und das Gestalten, das hat mir auch geholfen. Es hat mir gut gefallen und es war echt lustig.

Du hast in der zweiten und in der dritten Klasse Portfolios in Physik gemacht. War das für dich ausschlaggebend, dass du dich für die Technik zu interessieren angefangen hast?

Ja, am Anfang war es ziemlich schwer, aber dann sind die Mappen immer schöner geworden. Waren echt wunderschön. Das war ein guter Fortschritt.

Und hat dich der Inhalt auch interessiert?

Ja, das in Physik war echt klasse. Wir haben aus dem Buch die Textteile aussuchen können. Es war nicht schlecht, die Mappen von der zweiten Hauptschule und von der dritten Hauptschule zu vergleichen. Das war ein schöner Unterschied. Auf die bin ich wirklich stolz

Danke, Sabine für dein Interview

8 REFLEXION

8.1 Was habe ich gelernt

Für mich war auch diese Portfolioarbeit wieder ein interessantes und spannendes Projekt. Meine im Vorjahr mit Portfolios gemachten Erfahrungen haben sich auch in diesem Projekt bestätigt. Portfolios steigern die Selbstständigkeit und die Selbstorganisation. Für Mädchen ist es eine wirklich gute Methode, Wissenserwerb mit Kreativität zu verbinden. Ihre Sorgfältigkeit und Genauigkeit kommt ihnen dabei zu Gute.

Durch die Auseinandersetzung mit den selbstgewählten Themen konnte auch die Zuversicht, eine Lehrstelle zu erhalten, gesteigert werden. Diese Zuversicht war bei den Bewerbungsgesprächen auf jeden Fall hilfreich. Die Rückmeldungen der Firmen waren ebenfalls durchaus positiv. Am Ende des Schuljahres hatten alle sechs Mädchen und siebzehn Burschen eine Lehrstelle gefunden. Einige konnten sogar zwischen mehreren Lehrstellen wählen. In der PTS A Klasse ist ein Schüler noch weiterhin auf Lehrplatzsuche, in der PTS B Klasse sind es zwei Schüler, von denen beide ihr Bewerbungsportfolio nie fertiggestellt hatten.

Obwohl im Laufe des Schuljahres die Lernmotivation bei fast allen Jugendlichen stark gefallen ist, konnte die Begeisterung und das Engagement für den Beruf ab dem 2. Halbjahr gesteigert werden. Das Gefühl für das Bewerbungsgespräch gut vorbereitet zu sein, stärkte bei beinahe allen Jugendlichen das Selbstbewusstsein enorm.

8.2 Wie geht es weiter

Für das kommende Schuljahr habe ich mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen, die im nächsten Jahr die Polytechnischen Klassen übernehmen werden, bereits zusammengesetzt. Gemeinsam haben wir an einer für alle zufrieden stellenden Lösung gearbeitet. Gleich zu Beginn des nächsten Schuljahres möchten wir uns mit noch mehr Nachdruck auf die Teamfindung und die Selbstwertstärkung konzentrieren. Durch dieses Projekt ist uns allen klar geworden, wie wichtig die Selbstwertstärkung gerade in dieser schwierigen und sensiblen Altersgruppe ist. Ich bin davon überzeugt, dass eigenverantwortliches Lernen nur über diese Schlüsselkompetenzen zu erreichen ist und genau diese Schlüsselkompetenzen bilden die Basis für lebenslanges Lernen, welches unbedingt notwendig ist, um in der Berufswelt bestehen zu können.

Da wir nun schon auf bestehende Portfolios zurückgreifen können, werden wir vor allem die Elterninformation mit noch mehr Nachdruck vorantreiben. Das Image der Polytechnischen Schulen muss unbedingt verbessert werden, damit ein wirklich guter Schultyp auch in der Bevölkerung wieder positiver wahrgenommen wird.

Die in diesem Projekt erworbenen Erfahrungen möchte ich auch wie bisher in der Lehrerfortbildung weitergeben.

Ich bedanke mich im Namen der beiden Polytechnischen Klassen und der Kollegenschaft beim MNI Fond für die gebotenen Möglichkeiten Unterricht neu zu überdenken und alternative Wege zu gehen. Danke dem Fond und meinem Betreuungsteam.

9 LITERATUR

EASLEY Shirley-Dale, MITCHELL Kay (2004). Arbeiten mit Portfolios. Auer Verlag.

BRUNNER Ilse, SCHMIDINGER Elfriede (2001). Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe. Veritas Verlag

MOSER Heinz (2005). Bits und Bytes im Portfolio, Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Computerleistungen. Auer Verlag.

HINKELDEY, Dietrich (2006). Methodenführerschein, Bausteine für systemisches Methoden-Lernen. Auer Verlag.

BRÜNING, Ludger (2006). Vortragen, Präsentieren, Referieren, Praktische Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe. Auer Verlag.

LABUDE Peter, HEITZMANN Anni, HEINIGER Peter, WIDMER Isabelle, Dimensionen und Facetten des fächerübergreifenden naturwissenschaftlichen Unterrichts: ein Modell

LABUDE Peter . Fächerübergreifender Unterricht in und mit Physik: eine zu wenig genutzte Chance.

EBNER Peter, FRITZ Sabine (2008). Kompetenzlernen durch Individualisierung und Berufsorientierung – KL:IBO. Bm:uk net-1 orientieren

<http://bo-hs-gemeinsamlernen.bmukk.gv.at>

Lehrplan der Poytechnischen Schule

www.pts.schule.at